

Die Kriegslage.

Der Dienstag-Tagesbericht.

WB. (Amst.) Großes Hauptquartier, 22. Februar.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Das nach vielen unsichrigen Tagen gestern aufklarende Wetter führte zu lebhafter Artilleriekämpfe an vielen Stellen der Front; so zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras, wo wir östlich von Souchez im Anschluß an unser wirkungsloses Feuer den Franzosen 800 Meter ihrer Stellung im Sturm entrissen und 7 Offiziere und 319 Mann gefangen einbrachten.

Auch zwischen der Somme und der Oise, an der Wisne-Front und an mehreren Stellen der Champagne steigerte sich die Kampfschärfe zu größerer Heftigkeit. Nordwestlich von Tournai schickte ein französischer Handgranatenangriff.

Endlich fehlten auf den Höhen zu beiden Seiten der Maas oberhalb von Düren Artilleriekämpfe ein, die an mehreren Stellen zu beträchtlicher Stärke anschwellen und auch während der letzten Nacht nicht verstummten.

Zwischen den von beiden Seiten aufgestiegenen Fliegern kam es zu zahlreichen Luftgefechten, besonders hinter der feindlichen Front.

Ein deutsches Luftschiff ist heute nacht bei Reims dem feindlichen Feuer zum Opfer gefallen.

Ostlicher und Balkankriegsschauplatz.

Die Lage ist im Allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Deutscher Flugzeugangriff auf Südostengland.

WBa. Berlin, 21. Februar. Am 20. Februar mittags griffen unsere Marineflugzeuge die englische Küste an. Es wurden die Fabrikanlagen in Deal und die Bahnhöfe und Hafenanlagen sowie die Gasometer in Doverstoft ausgiebig und mit gutem Erfolg bombardiert. Der Hauptbahnhof und die Hafenanlagen von Doverstoft wurden mehrfach getroffen. Der Gasometer brach unter der Wirkung einer Bombe zusammen. In Dover wurden zwei Tankdampfer getroffen.

Trotz Beschlebung und Verfolgung durch feindliche Flieger fehlten die Flugzeuge sämtlich wohlbehalten zurück.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Wermals haben unsere Luftstreitkräfte die Engländer daran erinnert, daß es mit ihrer insularen Sicherheit vorbei ist, und daß sie den Angriffen unserer Luftwaffen hilflos preisgegeben sind. An zwei Stellen der englischen Ostküste, nördlich und südlich der Themse-Mündung, sind am Sonntagmorgen Angriffe erfolgt, und an beiden Stellen sind militärische Verluste erlitten worden. In Doverstoft, in Norfolk haben unsere Flugzeuge den Gasometer in Brand gesetzt; außerdem sind nach der englischen Darstellung, noch einige Gebäude beschädigt worden, während Personen nicht zu Schaden gekommen sind. Auf englischer Seite flogen zwar sofort zwei Marine-Wasserflugzeuge auf, um die Angreifer zu verfolgen, aber sie vermochten den beiden deutschen Doppeldeckern keinen Schaden zuzufügen. Zur gleichen Zeit besuchte ein deutsches Wasserflugzeug die Küste der Grafschaft Kent, südlich der Themse-Mündung. Hier wurden Bahnhöfe und Hafenanlagen, sowie Fabrikgebäude der Küstenorte Deal und Palmer mit Bomben belegt. Man sieht verstreut der englische Bericht den Schaden, lautet er von militärischer Bedeutung ist; dafür hebt er den Tod einiger Personen und in acht englischer Art den Verlust einer Bombe in der Nähe einer Kirche niedergefallen ist. Er wird mit diesen Behauptungen den Argwohn des englischen Publikums nicht beschwichtigen können, daß auch dieser Angriff nicht abgemindert werden könnte; zwei englische Flugzeuge flogen zwar zur Verfolgung auf, vermochten aber unsere flinken Flieger nicht einzuschließen. Erklärt nicht hängt die englische Regierung praktischer im Parlament, die deutschen Flugmaschinen seien zur Offensiv ungeeignet und kämpfen nur in der Defensive über den deutschen Küsten? Wermals ist diese Verleumdung des Feindes sehr lächerlich geworden. Man mag die englische Regierung wieder den Kritikern in Parlament und Presse Rede und Antwort stehen!

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

WBa. Wien, 21. Februar. Amst. wird veröffentlicht: 21. Februar 1916.

Russischer Kriegsschauplatz.

Oesterreich-ungarische Abteilungen waren gestern Abend den Feind südlich von Reims, an der Somme, aus einer vorgezogenen Stellung.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Albanische Abteilungen erwarren, von österreichisch-ungarischen Offizieren geführt, westlich von Kavaja die Adriaküste.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

o. Höfer, Feldmarschalleutnant.

WBa. Wien, 22. Februar. Amst. wird veröffentlicht: 22. Februar 1916.

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Jonisfront waren die Artilleriekämpfe im allgemeinen namentlich aber bei Biason, recht lebhaft.

Eines unserer Flugzeuggeschwader unternahm einen Angriff auf Fabrikanlagen in der Lombard. Zwei Flugzeuge drangen über die italienische Flugzeugstation und die Hafenanlagen von Desenzano am Garda-See an. Bei beiden Unternehmungen wurden zahlreiche Treffer in den Angriffswegen beobachtet. Trotz heftigen feindlichen Artilleriebeschußes kehrten alle Flugzeuge wohlbehalten zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

o. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Bis Frankreich.

Paris. Der „Temps“ schreibt in der militärischen Hebericht seiner Samstag-Ausgabe, man kündigt eine starke Offensive gegen Verdun an, wo fünf deutsche Divisionen mit sehr mächtiger Artillerie versammelt seien. Es liege kein Grund vor, sich wegen dieser Ankündigung zu beunruhigen, denn Verdun sei kein fester Punkt, sondern liege in der Linie der französischen Armee und sei in jeder Beziehung aufs härteste besetzt. Wenn die Deutschen diesen Punkt gewiß hätten, um ihren großen Schlag auszuführen, so könnten sie sicher sein, kräftig empfangen zu werden. (Zent. Bl.)

Die Beschießung von Velfort.

Von einem neutralen Berichterstatter wird der „Täglichen Rundschau“ gemeldet: „Seitdem die an sich nicht große Zahl von Beschüssen aus dem beschlossenen Velfort in Paris eingetroffen sind, herrscht hier täglich zunehmende Beunruhigung, die durch das behäufliche Verbot eines Meinungsaustrages zwischen Militär-

lingen und Vorkriegern nur neue Nahrung erhalten hat. Man hat die Velfort abgeändert in Velfort, und Schulgebäude untergebracht die von der Luftwaffe völlig abgeschlossen wurden. Aber die Wände haben Ohren, Reize, die den eingeschlossenen künftigen Velfortern Nahrung bringen, sind augenblicklich von Velfortern umlagert. Es ist vorgekommen, daß sehr angelegene Leute sich unter der Maske von Dienstmännern und Krankenschwestern den Zutritt zu den Büchereien verschafft haben, um ihre Neugierde zu befriedigen und zu wissen, was in Velfort „los war“. Die Velforterei hat böse Folgen gezeitigt. Überall in Velfort sind in den Familien erzählt man sich grauliche Dinge von den Wirkungen der deutschen schweren Geschütze innerhalb des Festungsbereiches. Man glaubt sich die Überzeugung zu schaffte zu haben, daß selbst diese härteste Festung Frankreichs seinen langen Widerstand leisten würde, sowie die Deutschen wirklich an eine ernsthafte Beschießung heranzutreten. Ohne zu überleben, kann gelangt werden, daß Paris seit der Kunde, daß die Deutschen an der Velfort eine ernsthafte Angriffslage einhalten, sich in künftigen Alarmzustand befindet. Was die amtlichen Berichte verweigern, sagen die Soldaten, die ihren kurzen Urlaub jährlings unterbrechen müssen, um schnell an die Front zu kommen. An allen Orten sieht man des Tages über erregt aufeinander einprechende Gruppen von Velfortern, seit Monaten sind die Velfortsbereiche nicht mit so großer Spannung erwartet worden wie jetzt wo auch die Militärkritiker wieder härtere Beachtung finden. Die Nachfrage nach deutsch-amerikanischen Zeitschriften ist außerordentlich groß geworden, weil die französischen Blätter der Schweiz mit der Wahrheit nicht recht herauskommen wollen. Den Soldaten ist offenbar verboten worden, Feldpostbriefe abzuschicken. Seit etwa acht Tagen bleiben Briefe von der Front aus. Dieser Umstand trägt naturgemäß nur noch zu größerer Beunruhigung des Volkes bei.“

Aus England.

Auch die Verheirateten müssen heran.

Alle schönen Verheirateten der englischen Regierung, mit der das Volk bei Einführung der Dienstpflicht herabgelassen wurde, erweisen sich als Feindinnen, die in der kalten Luft der Wirklichkeit zerfallen. Das Kriegsgesicht erwägt jetzt die eine oder andere Form der Heranziehung der Verheirateten zum Militärdienst, obwohl feindliche Verheiratungen gegeben wurden, Chemiker sollten unbedingt bleiben. Alle Ermahnungen über die Zahl der einrückenden Unverheirateten seien gestrichelt worden, schloß junge Männer hätten sich auf die eine oder andere Weise gedrückt. Die armen verheirateten Jungfrauen, die ihre Ehemänner überwandern aus Furcht vor dem Schutengraben und in heißen Häuten die Standesdame in letzter Zeit führten, sind also doppelt betrogen. Eine Frau auf dem Boden und dazu noch die Fülle — das ist fast zuviel auch für britischen Gleichmut.

London. Die Berge des Königs sind bereit zustimmen, daß der König seine Befehle bei den in der Ausbildung begriffenen Truppen wieder aufnimmt.

WBa. London, 22. Februar. Die „Times“ schreibt in einem Leitartikel über die Erhebung Kameruns: Wenn die englische auswärtige Politik im Beginn der vier Jahre des vorigen Jahrhunderts wachsam gewesen wäre, so wäre kein Feldzug in Kamerun notwendig gewesen, da die deutsche Flotte dort infolge der Anträge Bismarcks gebildet wurde. Zeit sei diese Flotte in Westafrika für zwanzig Jahre niedergebott. Sie werde bald vom ganzen afrikanischen Kontinent verschwinden sein.

(Bei dieser kategorischen Erklärung des Leitartikels der „Times“ scheint der Wunsch doch etwas sehr der Vater des Gedankens zu sein. Auch ist der „Times“ hinsichtlich der deutschen Flotte in Westafrika wohl nur ein Draufseher unterlaufen. Es soll nicht heißen: Für „einige“ Jahre, sondern nur für „einige“ Zeit, das heißt also höchstens solange, als der Krieg noch dauert. Die tatsächliche Entlassung der „Times“ über Bismarcks Anträge kann nur zu einem Wachsen führen. Jeder Engländer empfindet es befremdlich mindestens als „Anträge“, wenn ein anderer tüchtiger und entschlossener ist, als er.)

Aus Rußland.

Russische Freischützer.

Vor einigen Wochen tauchten in den deutschen Tagesberichten zwei „russische Jagdcommandos“ auf, und am 27. November gelang es einer solchen Truppe, durch Hinführen eines deutschen General nach einigen Begegnungen gefangenzunehmen. Von diesen Scharen gibt eine „russische Zeitung“, die „Times“ eine ausführliche Schilderung, in der sie als Partisanen, als Irreguläre oder auch als Guerrillas bezeichnet werden. Ihre Einrichtung ist halb militärisch, halb bürgerlich; ihr Wirkungsbereich bilden die besetzten russischen Provinzen, auch Volga-Region, deren traurige, laborantisch verlorene Abwanderung von Warschau und Wlad, wo ein einziger fälscher Trist den Tod bringen kann, sie von Kindesbeinen an durch und durch kennen. Diese häusliche Bevölkerung ist sehr unruhiger Art; es kommt vor, daß frisch eingezogene Rekruten noch keine Vorstellung von Lee haben und die ihnen gestellten Wälder gleich Wälder auf See denken. In der nördlichen und südlichen Polje fallen jetzt etwa 50 dieser Guerrillasbanden haufen. Anfangs war ihre Bewaffnung sehr primitiv, sie bestanden hauptsächlich aus Berden und Senen, jetzt haben sie meist Feuerwaffen, in einigen Fällen sogar erprobte Maschinengewehre. Sie haben vor dem Feinde den großen Vorteil, daß sie sich überall mit voller Sicherheit bewegen und kaum je in Gefangenschaft fallen. In der Umgebung von Wlad soll die von einem Gutsherrn Samowitsch geführte Bande den Deutschen viele Verluste zugefügt haben; im Süden sind die bekanntesten Führer von Topolnitsa, Sapat Sabolito und Jeger Ochrinschul. Topolnitsa, dessen Truppe aber angeblich nach gegen die Deutschen ist, die im Juli vorigen Jahres in den Dörfern Simbolska bei Kischin sein Weib geißelt und seine Tochter entführt haben sollen, betreibt mit 40 Mann Infanterie im Gebiet von Kowel seinen Kleinbetrieb, wovon natürlich alle möglichen Hebelnuten und Wälder erzählt werden. So auch Sobolitsch, der die Verantwortung eines seiner Reize durch den Denker einer Anzahl deutscher Offiziere vergolten haben soll. Es lohnt nicht, auf die zahlreicheren und verlogenen Erzählungen einzugehen, z. B., daß er in der Nähe von Wlad 23 Deutsche niedergemacht habe, die sich gegen die Truppen eines nicht genannten Dorfes vergangen hätten. Dermittler hätte eine große Bande von Trupps und Reiterei mit Geschützen und zwei Maschinengewehren anfangs im Norden von Kowel, später mehr nach Süden; er soll viel Vorräte und Schießbedarf erbeutet haben.

Der Zar in der Reichsduma.

WBa. Petersburg, 22. Februar. Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. Am 2. Uhr nachmittags erschien der Zar in Begleitung des Großfürsten Michael Alexandrowitsch und der Hofminister in der Duma. Am Eingang wurde er vom Präsidenten der Duma, dem Bureau und allen Abgeordneten empfangen, die den Kaiser mit begeisterten Hurraufen begrüßten. Nach dem Gottesdienst richtete der Zar huldvolle Worte an die Duma, auf welche der Präsident mit einer vaterländischen Ansprache erwiderte. Darauf wurde die Ratifikation genehmigt. Der Zar unterließ sich mit den Boten und den Gefolgten der Minister und begab sich nach dem Sitzungssaal, wo die Kuratelle und die Ratifikation von neuem erlangten. Der Kaiser trat dann seinen Namen in das Goldene Buch der Ehrengeber der Duma ein und verließ das Haus unter begeisterten Zurufen.

Die Fliegerkämpfe über dem Gardasee.

Lugano, 23. Februar. Die österreichischen Flugzeuge kamen am Montag in zwei Schwärmen an, dann über sich die beiden Schwärme in kleine Gruppen auf, worauf sich über dem Gardasee heftige Luftkämpfe abspielten. Trotz des Widerstandes der italienischen Flieger und der Abwehrschüsse gelang es einigen der österreichischen Flieger, bis nach Desenzano am Gardasee vorzudringen und Bomben zu werfen, wodurch eine Anzahl Menschen getötet und verwundet wurde. Witterungselemente aber die Italiener vertrieben, wobei die Österreichischen vor der Hebräer weichen mußten. Auf dem Rückzuge warfen sie noch Bomben auf Sirmioni, sowie auf Saso, wo eine Bombe in dem Garten

der Unterpräfectur platzte und den Gärtner schwer verwundete. Auch in Verona wurde zweimal alarmiert, da man auch dort die Ankunft der feindlichen Flieger befürchtete. Die Mitteilungen der italienischen Blätter weisen starke Zweifel auf. Die Mailänder Presse stellt aber fest, daß der Signaldienst ziemlich gut funktioniert. Gleich bei der Abwehrdienst in Kraft getreten, sobald die vom Westen herankommenden österreichischen Flieger abgewiesen worden seien. Ueber Bergamo kreisten die österreichischen Flieger lange, jedoch ohne Bomben abzuwerfen. Der eigentliche Angriff erfolgte gegen Desenzano, Saso, Trezzo d'Adda und Brescia, wo es einige Tote und Verwundete gab.

Amst. türkische Mitteilung über Erzerum.

WBa. Konstantinopel, 22. Februar. Amst. türkische Mitteilung: Unsere Armee hat sich aus militärischen Rücksichten ohne Verlust in die weithin die 15 Kilometer östlich der Stadt befindlichen Stellungen sowie 50 alte Kanonen, die nicht mehrgehofft werden konnten, an Ort und Stelle verbleiben. Die von den Russen verbreiteten phantastischen Nachrichten, nach denen sie in Erzerum 1000 Kanonen erbeutet und 80.000 Gefangene gemacht hätten, widersprechen der Wahrheit. In Wirklichkeit hat, abgesehen von den in den ermittelten Stellungen vorgenommenen Kämpfen, kein Kampf in der Umgebung von Erzerum stattgefunden. Im Grunde genommen war Erzerum keine Festung, sondern eine offene Stadt; die in der Umgebung befindlichen Forts hatten keinen militärischen Wert. Aus diesem Grunde wurde auch nicht in Ermüdung gezogen, die Stadt zu halten.

Russ Griechenland.

Italien — Griechenland.

Rom, 21. Februar. Die „Königliche Zeitung“ meldet: Die Note, in welcher die italienische Regierung ihren Unwillen darüber ausdrückt, daß sich die Griechen von den Italienern keine Verlegung ihrer Neutralität gefallen lassen wollen, trägt den Stempel englischer Politik. Der kleine ist der geistige Schöpfer des Großen. Das hat schon die Art gelehrt, wie Italien den Krieg gegen die Türkei von Jaume brach. Aber der kleine sollte bedenken, daß was der Große sich bis jetzt noch ungefragt erlauben kann, ihm jeher teuer zu stehen kommen wird.

Phantasten.

Von einer Athener Persönlichkeit, die ungenannt bleiben soll, die aber nach der Versicherung des Blattes über die nötige Sachkenntnis verfügt (offenbar auch rechtliche Phantasie besitzt), läßt sich der „Corriere“ berichten, die Stärke der zum Angriff gegen Saloniki bereitzustellenden deutsch-österreichisch-bulgarischen Streitkräfte betrage 200.000 Mann, die unter allen Umständen früher oder später gegen die Saloniker Stellung vorrücken würden. Hinzu kämen noch 200.000 Türken. Dieser Streitmacht habe die Entente zunächst 250.000 Verbündete gegenüberzustellen. Es sei eine gewaltige Offensive von Saloniki aus wahrscheinlich, an der sich noch weitere 100.000 französisch-englische Truppen und nicht weniger als 250.000 Italiener, Serben und Montenegriner beteiligen würden; ja, der Bewährungsmann des „Corriere“ rechnet schon „mit glänzender Sicherheit“ mit dem Jagen der Griechen und Rumänen.

Kleine Mitteilungen.

Berlin. Die „S. Z. a. M.“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Flottenchef der bei dem Uebel an der Doggerbank beteiligt gemessenen siegreichen deutschen Torpedoboot. Dieser sagte über das Verhalten der Engländer gelegentlich der Rettungsversuche der deutschen Torpedoboot, daß deren Manuskript in aufopfernder Weise bemüht war, von den Mannschaften der verlassenen englischen Schiffe zu retten, was zu retten war. Die Engländer konnten es nicht lassen, daß man sie nicht niederbrachte, daß man vielmehr (stundlang) bei ihnen Kameraden Wiederbelebungsvorkehrungen anstellte. Immer von neuem beteuerten sie, daß sie die „Baralong“ als nicht zur Marine gehörig zählten und auch die Offiziere legten Wert darauf, zu erheben, daß der Kommandant der „Baralong“ entlassen worden sei.

WBa. Petersburg, 20. Februar. Der Oberkommandierende der Kaukasusarmee Großfürst Nikolai Nikolajewitsch ist nach Erzerum abgereist.

WBa. Konstantinopel, 22. Februar. Der „Tanin“ bringt einen Bericht über die gegenwärtige Lage in Ägypten, nach welchem trotz aller Vorkehrungen der Engländer Nachdruck von der Zurückziehung der englischen Truppen von den Darfomeln, sowie über die englische Schlotte an der Draffront in den breiten Schichten des Volkes bekannt geworden sind und die größte Freude hervorgerufen hätten. Außerdem machten die Ereignisse an der Westgrenze von Ägypten einen überaus großen Eindruck; denn jetzt sei es beabsichtigt, daß auch bekannte höhere englische Offiziere, wie der Küstenkommandant Hunter Balch, in den Kämpfen gegen die Senuffi gefolgt seien und daß die Senuffi nunmehr sich nach der Besetzung von Sina, Seltum und Sidi Baraweh dem Rückzug näherten. Das Erscheinen von deutschen U-Booten an der ägyptischen Küste und die Torpedierung von englischen Schiffen innerhalb der ägyptischen Territorialgewässer habe auf die Ägypter die größte Wirkung gehabt.

Auch Holland soll an die Reihe.

Haag, 21. Februar. Nach der Niederzeugung Griechenlands glaubt man in England nach anderen Staaten aus, denen man die britische Auslegung vom Recht der Neutralen beibringen könnte. Die Londoner Zeitschrift „John Bull“ schreibt mit unumwundener Offenheit, die großen Opfer Englands enthielten es von jeder Rücksicht. Um den Krieg abzufürzen, soll England darum sich nicht scheuen, die Schiffe einzulassen, soll England darum sich nicht scheuen, die Schiffe einzulassen, soll England darum sich nicht scheuen, die Schiffe einzulassen. Man müsse gegen Holland verfahren wie gegen Griechenland und schleunigst freien Durchzug verlangen. Und dies um so mehr, als Holland doch einmal in den Krieg hineingezogen werde. — Diese rückhaltlosen Äußerungen werden sicher in dem bei seinen neutralen Pflichten beharrenden niederländischen Königreich gebührende Würdigung finden, obwohl sie eigentlich ganz sinngemäß der herkömmlichen britischen Auffassung entsprechen.

Tages-Rundschau.

Eine Oultungsfeier. Von unterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß sich unter den neuen Eisenverträgen, die in nächster Zeit dem Bundestag und dem Reichstag zugehen werden, außer der schon angeforderten Kriegsvoermögensumschulung auch die Darlehensgesetz befinden soll. Die Oultungsfeier soll nicht erst am 31. Dezember, sondern schon am 1. April d. J. aufgehoben werden.

Finanzielle Feuerhölle.

WBa. Berlin, 21. Februar. Unter der Heberschrift „Finanzielle Feuerhölle“ beschäftigt sich die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ mit den Spekulationswiderungen über angebliche Bankrottankündigungen in Süddeutschland. Die Londoner „Financial News“ haben unter dem Hinweis darauf, daß Drake mit zwei beladene Schiffe auf die spanische „Armeda“ losließ und eine tödliche Berührung in deren Reihen trug, empfohlen, unter Kanonierung von allerhand Nachrichten auf Deutschland einen Ruf zu organisieren, der in einem Monat Deutschland mehr Schaden tun und seine Kraft wirksamer zerlegen würde, als alle in den letzten sechs Monaten erzeugte Munition. Solch ein Feuerhölle läßt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, sei die Schwimmbühnen von der Zahlungsstellung der „wohlbekannten“ Stuttgarter Bank (Kapitalien, Schulz u. Co., die eine in Wirklichkeit ganz bedeutungselose, selbst in Stuttgart kaum bekannte, erst seit wenigen Jahren kümmerlich existierende Kleinfirma ist. Die angeführte Feuerhölle ist alsbald von dem Ober der Entente preisgegeben (soll schuldlicher Bräutigam angenommen werden). Die Nachricht sei in verschiedener Zustimmung auf dem Wege über das neutrale Ausland in der englischen und französischen Presse, sowie

durch Kabel und Funkpruch diesseits und jenseits des Ozeans zu der Zahlungseinstellung zweier leitenden deutschen Banken mit 500 Millionen Mark Passiva aufgekauft worden. In London, mit dem deutschen Geschäftleben vertrauten Bankfreisen seien die Nachrichten zwar als unwahrscheinlich angesehen worden, so gerne man deren Bestätigung auch gesehen hätte. Durch diese Schuldverschuldung rüchren sich gegen die Ausgabe der neuen deutschen Kriegsanleihe außerhalb Deutschlands Stimmung gemacht werden, jedoch also diese ganzen Bemühungen auf die Verhinderung des Erfolges dieser hinauslaufen. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Der schöne Plan hat ein Loch; Deutschland ist für den Erfolg der vierten Kriegsanleihe so wenig, wie für den Erfolg der drei ersten, auf das Ausland angewiesen. Im Gegensatz zu seinen Feinden, sieht Deutschland auch finanziell auf sich selbst. Die finanziellen Feuerschiffe Englands können uns nicht schaden, sondern höchstens auflären und uns den Weg zu neuen Siegen weisen.

Der neue türkische Thronfolger.

Konstantinopel, 22. Februar. Die Kammer nahm die Proklamation des Kaiserhauses an. Die Apanage des verstorbenen Prinzen Zeynep wurde unter seine Kinder und seine Frau geteilt. Prinz Wahideddin erhielt die Apanage als Kronprinz in Höhe von 2 400 000 Pfundsterling. Damit ist Prinz Wahideddin als Thronfolger anerkannt.

Berlin. Der hiesige amerikanische Botschafter Gerard wurde von einem ziemlich schweren Unfall betroffen. Während einer Skitour bei Parientkirchen stürzte der Botschafter zu Boden und zog sich eine schwere Verletzung der Schulter zu. Es wurde ihm ein Rotterband angelegt und er wurde nach Berlin gebracht. Es handelt sich bei der Verletzung um einen Bruch des rechten Schlüsselbeins. Ein Teil des verletzten Knorpels ragt weit aus der Schulter hervor. Die Heilung dürfte mehrere Wochen in Anspruch nehmen.

Nassauische Nachrichten.

Die jetzige erhebliche Beunruhigung des gesamten Viehmarktes der Viehhändler und Produzenten hat Störungen in der Speiseversorgung verursacht. Es hat den Anschein, als ob weite Kreise damit rechnen, daß eine vollkommene Umwandlung des Viehhandels durch die bevorstehende Sanidierung beabsichtigt sei. Dies ist nach Erklärungen der zuständigen Ministerien durchaus in nicht der Fall. Die Geschäfte sollen für die Heeresverwaltung in nicht der Weise abgewickelt werden, insbesondere sollen die jetzigen Lieferanten der Zentralstelle, die sich im Besitz einer von ihr ausgestellt entsprechenden Bescheinigung befinden, keineswegs ausgeschlossen oder ihnen Schwierigkeiten bereitet werden.

Der Winter ist in diesem Jahre ein gar unbefriedigender gewesen, so recht zum Ausdruck ist er bisher noch nicht gekommen. Wir hatten im Gegenteil im Januar fast frühlingmäßiges Wetter und der Februar brachte solche Stürme, verbunden mit vielen Niederschlägen, daß man glauben konnte, der Frühling sei schon in aller nächster Nähe. Seit einigen Tagen trat dagegen wieder ein Umschlag zu Kälte und Frost ein und heute in den Frühstunden erfolgte reicher Schneefall. Wenn das Schneetreiben anhält und kein Tauwetter eintritt, ist die Möglichkeit vorhanden, daß auf einige Zeit der Wintersport wieder ausgeübt werden kann.

Nach einer Anordnung des Reichsanwalts darf vom 5. März ab die Zentralenkaufgesellschaft an Gemeinden und Kommunalverbände Butter grundsätzlich nur noch abgeben, wenn diese durch Einführung von Butterkarten oder durch eine sonstige wirksame Regelung des Verkehrs mit Butter die Gewähr leisten, daß der durchschnittliche Verbrauch von Butter in ihrem Bezirke wöchentlich 125 Gramm auf den Kopf der Bevölkerung nicht überschreitet. Die Ausgestaltung der Butterkarten bleibt dem freien Ermessen der Gemeinden überlassen. Es werden jedoch verschiedene Gesichtspunkte der Beachtung empfohlen.

Aus dem Bericht über die Lage des Arbeitsmarktes in Hessen, Hessen-Nassau und Waldeck im Januar 1915. Erhalten vom Mitteldeutschen Arbeitsnachweiserband. Die Lage des Arbeitsmarktes hat gegenüber dem Vormonat im großen und ganzen wenig Veränderung erfahren. Im Metallgewerbe wird immer noch über Mangel an gelerntem Arbeitskräften geklagt. Im Bekleidungs- und Schuhmachergewerbe sind Arbeitsstellen besonders bei den Schuhmachern; nicht alle offenen Stellen konnten besetzt werden. Im Schneidergewerbe war es ebenso ruhig, wie im Vormonat. Die Beschäftigung in der Uniformschneiderei war zufriedenstellend. In der Textilindustrie und Damenkonfektion ungünstig. Im Frühjahr wird auf eine Besserung der Lage gerechnet. Im Baugewerbe war die Arbeitsmarktlage für Maurer, Zimmerer und Dachdecker günstig. Für Maler und Beschläger war die Beschäftigungsmöglichkeit, da private Aufträge fast ganz fehlten, nur da zufriedenstellend, wo größere Aufträge von den Behörden und der Militärverwaltung vorliegen. Im graphischen Gewerbe machte sich der Mangel an Schriftsetzern und Buchdruckern wieder sehr bemerkbar. Zur Ausfüllung mußten wiederholt beurlaubte Soldaten und arbeitsfähige Kriegsbeschädigte beschäftigt werden. Die Arbeitsmarktlage im Gastwirtsgerwebe hat sich gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres verbessert; es konnten bedeutend mehr feste Stellen vermittelt werden. Für die Angelernten war die Beschäftigungsmöglichkeit im Berichtsmontat, wie in jedem Jahr, ungünstig, für Jugendliche dagegen noch immer günstig, wenn auch manche Vermittlungsdarüber daran teilte, daß das Lohnangebot der Arbeitgeber gegenüber den Forderungen der Arbeitnehmer zu große Differenzen aufwies. In der Landwirtschaft herrschte im Berichtsmontat, wie in jedem Jahr, Ruhe; die Beschäftigungsmöglichkeit war daher gering. Bedeutend besser als im Vormonat war Angebot und Nachfrage bei den weiblichen Dienstboten. Die Vermittlungsmöglichkeit wurde aber ziemlich erschwert, da die Löhne zurückgingen. Für gewerbliche Arbeiterinnen war die Beschäftigungsmöglichkeit etwas besser; allerdings handelte es sich meistens nur um vorübergehende Arbeitsmöglichkeiten. Besonders hart war die Nachfrage nach jugendlichen Arbeiterinnen. Schneiderinnen wurden wenig, heimischen Arbeiterinnen fast gar nicht verlangt. Im Gastwirtsgerwebe war im Vergleich mit dem Vormonat die Beschäftigungsmöglichkeit gut. Stark war die Nachfrage nach Küchenmädchen.

Das Gedenkbuch der Reichsbank. Fast klingt es wie ein allzu eintöniges Lied, wenn wir immer wieder rufen: „Das Gold zur Reichsbank!“ Und doch weiß jeder einsichtige Volkswirt und Volkstreu, daß diese Forderung nicht zu verstimmen braucht und nicht verstimmen darf. Sie braucht nicht zu verstimmen, weil noch immer hunderte von Millionen Mark Gold in allen möglichen noch schlupfwinkeln sich verbergen. Sie darf nicht verstimmen, weil durch den Reichsbank zusammengefaßte Gold für unsere Wirtschaft schlechthin unentbehrlich ist, möge es als Bedingung für den durch den Krieg gesteigerten Bedarf an Zahlungsmitteln oder zur Bezahlung der vom Auslande bezogenen Güter dienen. Mehr als 1200 Millionen Mark Gold sind dank dem patriotischen Empfinden der Bevölkerung seit dem Kriegsausbruch zur Reichsbank geflossen und dort gegen Reichsbanknoten und andere Zahlungsmittel umgetauscht worden. Es ist daher erklärlich, daß die Herbeischaffung von Gold für die zahlreichen Kräfte, die sich freiwillig in den Dienst der Ausfüllung und Goldsammlung gestellt haben, mit der Zeit schwieriger geworden ist. Um nun die Währungsverwaltung, die heute mit der Goldsammlung verknüpft ist, auch äußerlich anzuerkennen, hat sich das Reichsbankdirektorium entschlossen, Gedenkbücher auf Wunsch für solche Personen ausfertigen zu lassen, die der Reichsbank mindestens 200 Mark in Gold zufließen. Das im Format eines Diploms gebaltene, vornehm ausgestattete und mit dem Reichsbankgelogo geschmückte Gedenkbuch wird von jeder Reichsbankstelle ausgestellt. Es ist jedoch nicht erforderlich, daß das Gold bei den Reichsbankstellen selbst eingebracht wird; die Gedenkbücher können vielmehr auch für solche Personen ausgeschrieben werden, denen seitens öffentlicher Stellen oder Privatpersonen, Sparkassen, Schulstellen in besonderer Weise ein Beitrag beigesteuert worden ist, daß sie nach dem 31. Januar d. J. mindestens 200 Mark in Goldmünzen gegen Reichsbankpapiergeld umgetauscht haben. Dadurch können auch solche Goldbesitzer, die mer oder Goldsammler sich das Gedenkbuch erwerben, die an einem Orte wohnen, in dem sich keine Reichsbankstelle befindet; in diesen Fällen genügt die Einreichung der von der öffentlichen Stelle erteilten Bescheinigung an die nächstgelegene Reichsbankstelle. Es ist zu hoffen, daß mit dem Gedenkbuch ein neuer Ansporn für jeder-

mann geschaffen ist, an der Goldsammlung zum Besten des Vaterlandes teilzunehmen.

Herr Regierungspräsident Wilhelm Heimerl Oberregierungsrat v. Reiter gibt bekannt:

Hierdurch weile ich nochmals darauf hin, daß es sich bei den Übungen zur militärischen Vorbereitung der Jugend nicht um ein Nachahmen militärischer Formen und eine gewisse Soldatenpietät handelt, eine Art, die leider durch irreführende Übungsberichte und Abbildungen in der Presse und in Jugendbüchern hervorgerufen ist. Die militärische Vorbereitung betreibt turnerische Übungen aller Art — Turnspiele, Übungen im Laufen, im Überwinden natürlicher Hindernisse, Werfen, Schießen und Stößen, Marschübungen, Ausbildung im Sehen und Hören, in Geförderungsmitteln und Bewegung, Ordnungsbewußtsein usw. Diese Übungen kommen dem jungen Mann unmittelbar für seine Person zugute und bilden ihn unmittelbar für den Heeresdienst vor.

Je mehr Zweck und Wesen der militärischen Vorbereitung, die mit feingebundener Drill und Einzelerzieren demnach nichts zu tun hat, richtig erkannt und bemerkt wird, desto wohlwollender werden sicherlich Eltern, Lehrherren, Arbeiter u. a., an die ich mich hiermit wiederholt vertrauensvoll wende, der Einrichtung gegenüberstehen und ihren Einfluß anwenden, um die jungen Leute ihr zuzuführen.

Jungmännern, welche bei der nächsten Musterung eine Bescheinigung über regelmäßige und erfolgreiche Teilnahme an der Vorbereitung nachweisen können, dürfen Wünsche auf Einstellung in einem Truppenteil der Waffe äußern, für die sie ausgehoben sind. Ein Anspruch auf Berücksichtigung kann allerdings nach Lage der Sache hieraus nicht hergeleitet werden. Die Entscheidung steht vielmehr den Militärvorgesetzten der Erziehungskommissionen zu.

Endlich wird nochmals darauf hingewiesen, daß eine Teilnahme Jugendlicher unter 16 Jahren nicht erwünscht ist.

Bei der am 21. Februar d. J. stattgehabten öffentlichen Grundstücksversteigerung von Domänen- und Zentralstudienfond-Vändereien im Distrikt Wiesbaden und Grenzweg der Gemeinde Wehrich in der Nähe des Bahnhofs Bleich-Ort erwarb die Firma Kalle u. Co. L. G. in Wehrich ca. 30 Morgen Gelände zum Preise von 11 000 — für den Morgen.

Wiesbaden. Hundesperre. Laut Bekanntmachung des königlichen Polizeipräsidenten ist am 12. Februar bei einem Hunde in der Stadt Wiesbaden die Tollwut festgestellt worden, weshalb für den Stadtbereich auf drei Monate, bis zum 12. Mai, Hundesperre angeordnet worden ist.

W. Drei Komptoiristinnen hatten am Abend des 7. Januar mit der Inventur zu tun gehabt und Mitternacht war längst vorüber, als sie durch die Moritzstraße den Fenschen aufstrebten. Schon von der Adelheidstraße hörten sie zwei dem Anschein nach etwas angedrängte Leute in der Nähe des Gefängnisses, an der Ecke der Albrechtsstraße, herumzureden. Die Leute waren offenbar an Ort und Stelle erschienen, um, wenn es eben ging, mit ihrem im Gefängnis sitzenden Wächter Verbindung zu suchen. Als die 3 Komptoiristinnen sich der betreffenden Stelle näherten, suchten sie in weiten Bogen um sie herum zu kommen. Einer der Zwei, der wegen Diebstahls mehrfach schon vorbestrafte Hausbursche Heinrich Wüst, aber sprang auf sie zu, verlegte einer der Damen mehrere Faustschläge ins Gesicht, auf Kopf und Rücken, so daß sie ihrer Sinne nicht mehr mächtig, zusammenbrach, und als eine andere Passantin, leider vergeblich, bat, zu ihren Gunsten einzukreiten, besaß einen Schußmann herbeizurufen, da hatte sie nicht nur ebenfalls ihre Schläge zu bestehen, sondern sie wurde auch mit einer Faust der gemeinlichen Schimpfworte überschüttet. Wüst war kurz vorher erst als dienstfähig aus der Front zurückgekehrt und er trug, ohne dazu irgendwie bejagt zu sein, das Band des Eisernen Kreuzes zweiter Klasse. Vor dem Schöffengericht mußte er zur Entschuldigung seines ganz unqualifizierbaren Tuns nichts vorzubringen, als daß er an dem Abend Abschied gefeiert und dabei etwas tief ins Glas geschaut habe. Es traf ihn wegen einfacher Körperverletzung in zwei Fällen, Verleumdung und unbefugter Anlegung eines Ordensbandes eine Gefängnisstrafe von einem Monat sowie eine Geldstrafe von 5 Mark.

Ein reumütiger Dieb? An dem Ufer eines Geschäftes an der Wilhelmstraße ist während der vergangenen Nacht eine Scheibe eingeschlagen worden. Bestohlen indes wurde nichts. Im Gegenteil hat der Dieb arbeitslos zur Deckung des angerichteten Schadens einen kleinen Geldbetrag an der Tankstelle zurückgelassen.

Seit etwa zwei Monaten ist ein Unterbeamter bei einem hiesigen Bankinstitut verschwunden. Kurz nachher fand man den Mann in der Nähe des Mannes in Mainz auf der Rheinbrücke, so daß ein Selbstmord als vorliegend angenommen werden mußte. Nunmehr soll auch die Leiche gefunden sein.

Stille. Für den Rheingaukreis und den Kreis St. Goarshausen soll eine gemeinsame Lebensmittel-Einkaufsstelle errichtet werden.

Höchst. Das Eisene Kreuz am weiß-schwarzen Bande ist dem Landtagsabgeordneten und Direktor der Farbwerke, Herrn Justizrat Dr. A. Hüser, verliehen worden.

Geisheim. Beim Spielen auf der Mauer an der Söhnen-Ausfahrt stürzte der 14-jährige Cornel in den hochgehenden Rhein. Er verschwand sofort in den Fluten, und alle Rettungsversuche blieben ohne Ergebnis. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Frankfurt. Im Polizeibericht wird darauf aufmerksam gemacht, daß auf einem Kraftfahrzeug keine Personen mitgenommen werden dürfen, die an dem Zweck, zu dem das Fahrzeug zugelassen ist, nicht beteiligt sind. Insbesondere ist das Mitfahren von Familienangehörigen verboten. Zuwiderhandlungen haben Entziehung des Autos zur Folge.

Frankfurt. Am 22. Februar ab ist der um 11 Uhr 40 Min. abends abgehende D-Zug Frankfurt-Berlin wegen ungenügender Besetzung bis auf weiteres ausgefallen.

Aus dem Fenster eines Hauses der Bodenheimer Anlage stürzte sich das 18-jährige Dienstmädchen Frieda Greßer. Die junge Leinwand starb nach wenigen Augenblicken. — Aus Lebensüberdruß erhob sich der 70-jährige Bibliothekar Oskar Kottmüller.

Der gestrige Hauptviehmarkt war infolge des Nebelgangs und nur schwach besahren, im Verhältnis zu den anderen Hauptmärkten. Nur 650 Stück Rinder, 103 Kühe, 60 Schafe und 82 Schweine fanden auf dem schwarzen Brett angebotener. Letztere kamen natürlich wieder nicht zum Handel, denn sie waren abermals durch Karmotierung bereits bei Marktbeginn in festen Händen. Viele Wehger gingen wieder leer aus. Man hofft auf eine Besserung nach der Sanidierung. Mander Wurfsessel hat lange keine Sau mehr gesehen. Die bereits unglücklich hohen Viehpreise gingen gestern abermals in's mähenhafte. Der geringe Auftrieb wurde natürlich bei lebhaftem Handel schnell abgelehrt. — Am Wiesbadener Markt war der Auftrieb ebenfalls nur ein geringer. Hier waren es nur 51 Rinder und 14 Schafe sowie 24 Schweine, die aufgetrieben waren. Bei hohen Preisen, einige Qualitäten waren gegen Frankfurt etwas billiger, besonders macht sich dies bei Kühen bemerkbar, und langsamem Handel wurde der Antrieb hier an den Mann gebracht. Die so mit Recht gefürchteten Aufkäufer der Konfektfabriken fehlten diesmal.

Die. Der schwere Sturm der letzten Tage hat in den Waldungen großen Schaden angerichtet. Starke Bäume sind wie Streichhölzer getrieben worden. Auch die nie eismontierte Fichte im Hofe des Gasthofs Holla in Reubüchel, die jedem Weitemalreisenden bekannt sein dürfte, und die in vielen Zeitschriften schon abgebildet und beschrieben wurde, ist ein Opfer des Sturmes geworden.

Dillenburg. Straßenraub. Der Kassenbote der Adolphstraße, ein junger Mann von etwa 19 Jahren, wurde am Samstag vormittag zwischen 11 und 12 Uhr auf dem Rückweg von Landesbank und Reichsbank zur Hütte unterhalb der Krananlage überfallen und herabst. Ein dem Kassenboten unbekannter bedrohte ihn mit vorgehaltenem Revolver und entriß ihm im Ringen aus der Lederhose ein Bündel 5 Mark-Scheine im Betrage von 500 Mark. Mit der Beute suchte der Wegelagerer das Weite und verschwand im Feldbächerwald. Der Verbohrte lenkte sich alsbald auf einen 19-jährigen arbeitsfähigen Menschen namens Widel aus Niederhess. Aus einer Photographie erkannte der Verbohrte den Räuber, dem

die Polizei sofort nach allen Richtungen auf den Hals gehebt wurde. Mittlerweile machte der eilig in allen möglichen Verstecken Gesuchte sich in Dillenburg heimlich und sich Freunde machte mit dem ungerathenen Räuber. Abends 10 Uhr erlegte ihn die Hermandel, der Nachtmörder Widel verhaftete ihn in der Wirtshaus. Bei einer Leibesuntersuchung, der sich auch keine „Freunde“ auf dem Polizeibureau unterwerfen mußte, wurden noch über 300 Mark bei dem Räuber gefunden, und — es gelang der Polizei, getroffen von der Nahe Straß. Verschiedene frühere Einbrüche und Einbruchversuche glaubt man ihm auch noch aufs Kerkerholz bringen zu können. Einige Jahre Zuchthaus mit hofentlich nachfolgendem Arbeitshaus werden den arbeitsfähigen Burschen wohl arbeiten lehren und ihn über die Wahrheit des Wortes nachdenken lassen: „Christlich wahr ist am längsten!“ Am Sonntag nachmittag wurde er als Untersuchungs-Gefangener ins Amtsgerichtsgefängnis Herboren verbracht.

Limburg. Für das durch die Mandatsniederlegung des Abg. Cahenloz (Centr.) freigewordene Landtagsmandat ist Rechtsanwalt und Generalsekretär Herkenrath als Kandidat der Zentrumspartei aufgestellt worden. Die Wahl ist gesichert.

Dillenburg. Zu dem Straßenraub, der am Samstag auf der Straße nach Niederhess ausgeführt wurde, erfahren wir noch, daß der Verbohrte 6000 Mark bei sich führte, daß es dem Räuber nicht gelang, 500 Mark zu lassen. Er hatte sich einen falschen Bart im Gesicht befestigt, so daß es erst nach einiger Zeit gelang, seiner habhaft zu werden.

Allerlei aus der Umgegend.

Mainz. Auf der Straße gestorben. Ein trauriger Anblick bot sich Montag vormittag kurz nach 11 Uhr den Passanten auf der Glademarktstraße. Dort brach ein in den 50er Jahren stehender Mann auf dem Fußsteig plötzlich zusammen. Die um ihn sich anammelnden Leute erkannten sofort, daß man es mit einem schwerkranken zu tun hatte. Einige Herren griffen sich zu und brachten den armen Menschen nach dem Militärspital in der Adelsstraße. Der sofort herbeigekommene Arzt nahm sich des Mannes mit größter Sorgfalt an, erkannte aber alsbald, daß er es mit einem Sterbenden zu tun hatte. Nach wenigen Minuten schon war der den ärmeren Klassen angehörende Mann eine Leiche. Der Arzt stellte einen Hirnschlag fest.

Mainz. Der Mainzer Ortsverband der Bühnengebörigen hatte an die Bürgermeisterei eine Eingabe um Erhöhung der Gehälter der hiesigen Darsteller gerichtet. Da die Einnahmen des Mainzer Stadttheaters dauernd gute sind, hat die städtische Theaterdeputation der Eingabe zugestimmt.

Die Papierfäbrigung wurde am Montag von Militärpersonen in der ganzen Stadt vorgenommen. Soldaten führen mit Wagen durch die Straßen und sammeln von Haus zu Haus altes Zeitungspapier und sonstige Papierreste, Packpapier, Holzmasse usw., um diese für unsere Feldgrauen brauchen zur Füllung von Strechbüchern zu verwenden. Die Sammlungen hatten ein gutes Ergebnis, doch dürfte letzteres bei allgemeiner Kenntnis immer noch besser ausfallen.

Alle Schlepplüge auf dem Rhein und Main müssen zur Zeit mit zwei, drei- und selbst vierfachen Vorspann fahren, da ein einzelner Dampfer gegen den starken Strom nicht auskommen kann.

Geliebte Handwerkerleute sind zur Zeit die Dachecker. Infolge der vielen Beschädigungen, die die letzten Stürme wesentlich auch an den Dächern der Häuser und Scheunen usw. angerichtet haben, tauchen bei den Dachdeckern die Arbeitsaufträge so massenhaft ein, daß diese für viele Wochen hinaus mit Arbeit völlig überhäuft sind.

Eine Frau hat ihrem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Ein junger Mann hat sich in seiner Wohnung mit einem Revolver in den Kopf geschossen und ist im Krankenhaus an der Verletzung gestorben.

Der Rheinwasserstand ist im Laufe des gestrigen Tages um 10 Zentimeter zurückgegangen, so daß jetzt ein Wasserstand von 2,40 Meter erreicht ist. Das Hochwasser hat auch hier an verschiedenen Stellen Schaden angerichtet. So wurde am Pfaffenort der dort anstehende große Kahn der Fischhandlung Wollau von dem durch das Hochwasser emporgehobenen Landwehr beim Ueberfahren getroffen und zerstört. Unterhalb der alten Eisenbahnbrücke hat der über das Ufer getriebene Strom die vor dem Winter angelegten großen Wehren Rheinleins, welche von der Firma Kalle aus dem Strom gebaggert worden waren, vollständig überflutet, so daß die Sandmassen nur noch wie kleine Inseln aus dem gelblich-braunen Fluten hervortragen. Bei dem starken Strom und dem hohen Wellengang ist mit dem Beschädigen großer Mengen Kies zu rechnen. Daß der Strom und seine Nebenflüsse auch viel fruchtbares Aderland fortgeschwemmt haben, lassen die schlammigen gelben Fluten deutlich erkennen. Kallenbach ist auch unterhalb und Buschwerk am Ufer und an den hiesigen Landböden der Schiffe angeflutet.

Vermischtes.

Wohin reisen wir in Zukunft?

Ueber neue Reiseziele der Deutschen infolge des Krieges führt die nächste Ausgabe der Mitteilungen des D. und O. Alpenvereins folgendes aus: In dem gegenwärtigen Kriege ist jeder einzelne Deutsche von den Feinden des deutschen Volkes so schwer, so tief und so böswillig verletzt worden, daß die Kräfte im deutschen Volke so schnell nicht vergessen werden wird. Neueste Zurückhaltung unserer Feinde gegenüber ist Pflicht, und kein guter Deutscher soll in den nächsten Jahren nach dem Kriege in die Länder unserer Feinde reisen! Umso mehr aber sind engere Beziehungen mit den Ländern zu wünschen, die uns Treue und Freundschaft gewahrt haben. Vor allem müssen die engen Bande, die uns Reichsdeutsche mit unseren Bundesgenossen Oesterreich-Ungarn verknüpfen, viel enger gestaltet werden. — Was wenig von Oesterreich-Ungarn kennen wir Reichsdeutsche! Der große, hauptsächlich von Norddeutschland ausgehende, alljährliche Fremdenstrom ergießt sich fast ausschließlich über Triest und Salzburg. Ober- und Niederösterreich, Steiermark, Kärnten und Krain wurden nur verhältnismäßig wenig besucht, und in die anderen Länder unserer Nachbarmonarchie kamen nur einzelne. Aber auch mit der Türkei und Bulgarien ist eine nähere Fühlung anzustreben. Die Länder dieser unserer neuen Bundesgenossen sind uns fast gänzlich unbekannt. Darum soll der Deutsche künftighin nach dem Südosten reisen! Die Karpathen haben als Schlichtfeld in diesem Kriege eine solche Verwundung erlitten, daß jeder Deutsche das Bestreben haben muß, sie mit eigenen Augen zu schauen. Die treuen Volksgenossen in Siebenbürgen hätten schon längst verdient, daß wir regere Beziehungen mit ihnen unterhalten. Das Küstenland, dann Bosnien und die Herzegowina sind in diesem Kriege so oft getraunt worden, daß sie unser liebhaftes Interesse erregt haben. Und die Aeria und Dalmatien bieten an landschaftlicher Schönheit einen vollwertigen Ersatz für Italien, dessen Boden von jedem Deutschen auf Jahre hinaus gemieden werden soll.

Rhein. Montag vormittag wurde im Aufbau eines Hauses am Bismarck ein Zimmerbrand bemerkt. Nach dem Feuern der Wohnung fand man in einem teilweise verbrannten Bett die stark verbrannte Leiche eines Mannes. Durch Papiere wurde festgestellt, daß es sich um den 52 Jahre alten Ruffler Ritz handelte. Die Wohnung gehörte einer von ihrem Mann getrennt lebenden Frau; zuletzt hat sie mit dem Verstorbenen ein Verhältnis bestanden haben. In der letzten Zeit soll die Frau Bedacht gehabt haben, daß ihre 14-jährige Tochter auch mit dem Manne verkehrt. Durch die genaue Untersuchung wurde festgestellt, daß der Mann durch einen Schuß in den Kopf getötet und der Brand dann vermutlich absichtlich angezündet wurde, um das Verbrechen zu verdecken und die Spuren des Toten zu verwischen. Als Leiche kommt vermutlich die Frau in Frage. Geleitet wurde auf einem Abort das Schicksal des Mannes mit einer Schusswunde im Kopf schwerverletzt aufgefunden und zur Krankenhaus Limburg gebracht. Die Leiche dort sofort aufgebahrt, jedoch bestehen Zweifel an ihrem Aufkommen.

Die „Stöße“ der Hausfrau. Wegen sorgfältiger Beschäftigung verließ ein als Stöße der Hausfrau angenommenes Mädchen die Stellung ohne Kündigung. Die Herrschaft veranlaßte die züchtigste Zurückführung durch die Polizei. Das Mädchen konnte hiergegen, da es als „Stöße“ nicht unter die Beschäftigung fällt. Das Oberverwaltungsgericht erkannte auf Zurücknahme der polizeilichen Verfügung. Eine „Stöße“ befreit nicht die Stelle eines Kindes, sondern befindet sich in gehobener Stellung. Deshalb gelange die Beschäftigung nicht zur Anwendung.

Berlin, 22. Februar. Die „B. Z. u. W.“ meldet noch zu dem Vorkommnis im Hochföhngebiet aus München, daß zwei Bayern über die Umzäunungsbühnen hinweggegangen. Die erste war eine sogenannte Schloßgärtnerin, die neben der Schneemaschine auch Schweißapparat mit sich führte. Die zweite, die etwa 20 Minuten früher herging, war eine Schneemaschine. Unter dem strengen Werd wurden die 17 km Gruppen nicht, aber bis sechs zusammen, aufgefunden. Bericht wurde im ganzen etwa 140 Personen, von denen noch 20 vermißt werden. — Der Bericht über den 140 Mann. Ein Teil derselben fand in der Kirchsteinhütte Unterkunft. Die Hütte wurde mit den Menschen in die Luft gerissen und zerstört. Die meisten Verunglückten wurden durch den Aufbruch der abgerollten Schneemaschinen getötet worden. In der Rettungsaktion beteiligten sich freiwillige Mannschaften und etwa 100 russische Kriegsgefangene. Man glaubt mit 85 Todesopfern rechnen zu müssen. — Paul Reichenberg der „Völkischen Zeitung“ sind bis jetzt 92 Tote ausgehoben.

Deutsche Gesellschaft nach dem Kriege. Ueber dieses Thema veröffentlicht Alexander v. Gleichen-Schwarzen in der Zeitschrift der Literarischen Gesellschaft in Hamburg einen Aufsatz, in dem er zum Schluß seine Erwartungen und Hoffnungen wie folgt zusammenfaßt: „Unsere Gesellschaft wird nach dem Kriege vielleicht vertraulicher, durchlässiger werden, als sie es vorher gewesen. Wir wollen einander mehr in den letzten Dingen. Auch müde von Beruf, Sport, Entschlossenheit der Art, und die Gesellschaft habe etwas von dem positiven hohen Charakter bekommen, dem Zeiten des Niederganges ausgeht sind. Das ist sich nicht leugnen. Es ist nicht unmöglich, daß der große Justizkrieg schon durch die durch eine Änderung herbeiführt, daß wir Zeit finden, uns auf uns selbst zu beziehen. Sonst jene, die brauchen auf der Wacht liegen, als jene, die im Inland den großen Eindruck der Welt verarbeiteten. Auch wenn sich die Welt nach Friedensstille mit heiliger Befangenheit nach „Kultur“ wendet etwas gerinnend und leut in die gebotenen Beziehungen kürzen würde, es ändert nichts daran, daß die Menschen echter, tiefer und damit reifer zur höchsten Blüte der Gesellschaft geworden sind. Dem gepflegten, durchdachten Gespräch, das eingelagert wird in eine gepflegte durchdachte Umgebung. Nur dann gibt es dem Geist Anregung, dem Gemüt Stimmung und dem Verstand an aus Föhnen. Das sind aber die drei großen Fortschritte der Gesellschaft. — Die Eigenschaften, die wir dazu mitbringen müssen, heißen Einfachheit und Natürlichkeit, leicht für jene, die sie aus der Sicherheit mitgebracht, schwer, aber doch erreichbar für die anderen, die sich mühsam ein kultiviertes Leben erarbeiteten. Schwer ist es dabei hauptsächlich die Grenzen zwischen Vertraulichkeit und gesellschaftlicher Einseitigkeit zu ziehen. Natürlich Menschen gelint fast von selbst, was allzu große Nähe zu erreichen. Deshalb ist das Gesetz jeder Unterhaltung, natürlich zu sein. Doch diese Natürlichkeit sich nur auf einer Grundlage von guten Manieren einstellt, die zur zweiten Natur geworden sind, leichter ein. Mehr als einmal haben sich Philosophen bemüht, die gesellschaftliche Unterhaltung für sich selbst und endlich zu finden. Die Gespräche im Salon zeigten sich vor ihren Augen, als Zusammenstellung von Höflichkeit und Lüge. Diese Unterhaltungen sind — wie Liebertreue gemächlich — auch hier im Innern. Mit den Weltbedenken wird leichter geistlicher Verkehr, sobald wir in normalen Zuständen zurückkehren, in gesteigertem Maß eine Vertrauensstellung sein, um alles abzuwerfen, was seinen Sinn zu schwer belastet. Und harmlose Klatsch wird zu einer Wollage des Geistes, die ihn von manchem Druck befreien wird. Ich glaube, daß unter aller Sinn und Gemüt einer natürlich einfachen, aber auf geistige Werte gestellten Gesellschaft sich dankbar und empfänglich zeigen werden, früh und gern bereit, wieder von Mensch zu Mensch harmlos verknüpft zu sein.“

Aus dem Zeitungsgewerbe.

Eine am vorigen Sonntag nach Halle einberufene Versammlung von Zeitungsverlegern aus der Provinz Sachsen und Thüringen beschloß sich in erster Linie mit der am 1. April eintretenden erheblichen Preissteigerung des Zeitungsdruckpapiers. Diese etwa 40 Prozent betragende Preissteigerung wird die Zeitungsverleger beratend befragen, daß ohne Erschließung neuer Einnahmequellen das Weitererhalten mancher Zeitung in Frage gestellt werden dürfte. Es wurde beschlossen, in Zukunft keinerlei Gratis-Inserate von Behörden und Wohltätigkeitsveranstaltungen mehr aufzunehmen, sondern alle Ansuchen auf kostenlose Aufnahme solcher Inserate ausnahmslos zurückzuweisen. Die Behörden und betreffenden Vereine werden von diesem Beschluß in Kenntnis gesetzt werden. Es wurde dabei erwähnt, daß eine mittlere Zeitung im ersten Kriegsjahr allein für mehrere Tausend Mark solcher Gratis-Inserate aufgenommen habe, ohne daß ihr für dieses Opfer irgendwelche Anerkennung zuteil geworden sei. Wie jeder andere Geschäftsmann seine Arbeit und Ware bezahlt erhält, so soll auch in Zukunft der Zeitungsverleger nicht mehr umsonst arbeiten. Da diese Maßnahme aber allein nicht genügt wird, um die erhebliche Mehrausgabe zu decken, werden die meisten Zeitungen gezwungen sein, den Bezugspreis (oder auch die Anzeigengebühren) vom 1. April an zu erhöhen, auch solche, die bereits im Lauf des Krieges einen Preisaufschlag durchführten. Deshalb wird leider noch die schwierige Lage der Zeitungen verkannt, denn sonst würde von Seiten der Behörden und Vereine nicht in so umfangreicher Weise das Ersuchen um kostenlose Aufnahme von Anzeigen gestellt werden.

Buntes Allerlei.

Affen. Professor Karl Segas, ein Bruder des verstorbenen Bildhauers Reinhold Segas, ist an einer Gallenleberaffektion gestorben.

Genua. Der Hafenbrand vernichtete 6500 Doppelzentner Tabak und Stearin, beschädigte außerdem die Sagerhäuser für Kohlen, Holz und Blei und 17 Eisenbahnwagen. In der Turiner Anilinfabrik Boletti brach Samstag Nacht ein Brand aus, der sehr großen Schaden anrichtete.

Amsterdam. In Schiedam ist die Porzellanfabrik Hogebies abgebrannt.

Aus dem Odenwald. Beim Reissammeln im Birkener Wald wurde von dem 12jährige Schüler Heilmann einen bürren Alt unter einem Baumstamm weg. Im gleichen Augenblick kam der Stamm ins Rollen und wälzte den Jungen buchstäblich zu Tode.

Düsseldorf. Das hiesige Schwurgericht verurteilte den neunzehnjährigen Arbeiter Heinrich Krey aus Koblenz wegen Straßenschand zu einem Jahre Gefängnis. Er hatte hier auf der Wachenstraße eine Frau angefaßt und ihr die Geldbörse entrißen, die ihm aber gleich wieder abgenommen werden konnte.

Dresden. Von Mittwoch ab werden hier Kartoffelarten eingeführt. Jede Person erhält wöchentlich sieben Pfund Kartoffeln zugeteilt.

Breslau. Gemaltige Schneemassen sind seit Samstag abend im Schlesischen Gebirge niedergegangen. Auf den Höhen des Riesengebirges beträgt die Schneelage jetzt eineinhalb Meter. Auch im Harzgebirge, im Culmgebirge und im Waldenburger Gebirge gingen bedeutende Schneemengen nieder. In der ganzen niederschlagsreichen Ebene liegt der Schnee annähernd 40 Zentimeter hoch.

Stockholm. Die schwedischen Papierfabriken berichten, daß wegen Verteuerung des Rohstoffes die Papierpreise wieder um 20 Prozent erhöht werden müssen, jedoch die Preise jetzt 50 Prozent über normal stehen.

Neueste Nachrichten.

Depeschen-Draht

Aus den heutigen Berliner Morgenblättern. Privattelegramme.

Berlin, 23. Februar. Ueber unseren jüngsten Erfolg im Artois wird in einem Telegramm des Sonderberichterstatters des „Volkensingers“ Karl Rosner aus dem Großen Hauptquartier vom 22. Februar gemeldet: Das in unsere Hand gefallene Grabsfeld hat durch seine erhöhte Lage einen ganz besonderen Verteidigungswert für uns. Sein Übergang in unsere Hand vermindert für den Gegner die Zahl der Möglichkeiten, Einblick in unsere Stellungen zu nehmen. Wehr und Mord gelangt es unseren unermüdbaren Kämpfern im Artois, die Weite, die uns die große Herbstoffensive der Franzosen und Engländer in den September- und Oktobertagen des vergangenen Jahres hier schlug, zu glätten, den Woll ihrer Stellungen wieder an jene Linie vorzutreiben, an der sich schon damals die weitestgehenden Durchbruchpläne der Alliierten brachen.

Berlin, 22. Februar. Der Gerichtshof in Rom sprach in dem großen Skandalprozess wegen des neuen Justizpolizisten laut „Berliner Tageblatt“ sämtliche Angeklagte frei, teilweise wegen Verjährung, teilweise infolge der Amnestie.

Der Mittwoch-Tagesbericht.

WB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 23. Februar.

Westlicher Kriegsjauptakt.

Durch eine Sprengung in der Nähe der von uns am 21. Februar eroberten Gräben östlich von Souchez wurde die feindliche Stellung erheblich beschädigt. Die Gefangenenzahl erhöhte sich hier auf 11 Offiziere, 348 Mann; die Beute beträgt 3 Maschinengewehre.

Auf den Maashöhen dauerten die Artilleriekämpfe mit unverminderter Stärke fort.

Oestlich des Flusses griffen wir die Stellungen an, die der Feind etwa in Höhe der Dörfer Coussenooye-Mannes seit anderthalb Jahren mit allen Mitteln der Befestigungskunst ausgebaut hatte, um eine für uns unbequeme Einwirkung auf unsere Verbindungen im nördlichen Teile der Woivre zu behalten. Der Angriff stieß in einer Breite von reichlich zehn Kilometern, in der er angefaßt war, bis zu drei Kilometer Tiefe durch. Neben erheblichen blutigen Verlusten büßte der Feind mehr als 3000 Mann an Gefangenen und zahlreiches noch unübersehbares Material ein.

Im Ober-Elzah führte der Angriff westlich Heidweller zur Fortnahme der feindlichen Stellungen in einer Breite von 700 und einer Tiefe von 400 Metern, wobei etwa 80 Gefangene in unsere Hand fielen.

In zahlreichen Luftkämpfen jenseits der feindlichen Linien behielten unsere Flieger die Oberhand.

Oestlicher und Balkankriegsjauptakt

unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Anzeigen-Teil

Bruchleidende

bedürfen kein sie Schmerzendes Bruchband mehr, wenn sie mein in Größe verschwindend kleines, nach Maß und ohne Feder, Tag und Nacht tragbares, auf seinen Druck, wie auch jeder Lage und Größe des Bruchleidens selbst verstellbares

Universal-Bruchband

tragen, das für Erwachsene und Kinder, wie auch jedem Leiden entsprechend herstellbar ist.

Mein Spezial-Vertreter ist am Dienstag, den 29. Februar, abends von 6-8, und Mittwoch, den 1. März, morgens von 7-4 Uhr in Wiesbaden, Central Hotel am Bahnhof mit Muster vorerwähnter Bänder, sowie mit N. Gummi- und Federbänder, neuesten Systems, in allen Dreierlagen anwesend. Muster in Gummi, Kyngeleth, Leib- und Mutteroorak-Blenden, wie auch Geradenhalter und Krampfadert-Krämpfe stehen zur Verfügung. Neben sachgemäßer Versicherung auch gleichzeitig streng diskrete Bedienung. 305 J. Meierl, Konstanz in Baden, Welfenbergstr. 15, Telephon 515.

Gut erhaltene Schirme von 0,80 M an Reparaturarbeiten. Blauk. Ersatzteile zu selbstverarbeiten. Birkenwaren. Rifol. Gattabr. Plintergasse. Einige kräftige Arbeiter gegen guten Lohn gesucht. Maschinist August v. Zedlauer Nachf. Gohlshelm. 37/8



Als hervorragende deutsche Erzeugnisse empfehlen wir

MIGNON Kakao Schokolade Napolitains

Sahne-, Milch-, Nuß- und Vanille-Schokoladen Jungdeutschland-Schokolade

David Söhne, Aktiengesellschaft Kakao- u. Schokoladenfabrik, Halle a. S.

Irrigateure

nach Professor von Kamareh — komplett mit Schlauch, Mutter- und Klystierrohr von 1,25 Mark an.

Glycerin-, Klyster- u. Injektions-Spritzen, Spülispritzen, Bidets.

Chr. Taubor Nachf. R. Petermann Wiesbaden. Pannengasse 27. Massovitz-Drogaria. Kirchgang 12.

Die größte Freude

machen Sie unseren tapferen Feldgrauen mit einer echten

Galem Aleikum oder Galem Gold Zigarette!

Preis: No 3 4 5 6 8 10 3 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.

20 Stck. feldpostmässig verpackt portofrei!
50 Stck. feldpostmässig verpackt 10 Pf. Porto!

Orient Tabak- u. Cigarettenfabr. Yenidze, Dresden
Jnh. Hugo Zietz, Hoflieferant S.M.d. Königs v. Sachsen

Trusifrei!

MIGNON KAKAO-SCHOKOLADE

Hervorragende deutsche Fabrikate

DAVID SÖHNE A.-G. HALLE

Paul Rehm, Zahn-Praxis

Wiesbaden, Friedrichstr. 50, I.

Zahnschmerzbesichtigung, Zahnziehen, Nervlöten, Plombieren, Zahnregulierungen, Künstl. Zahnersatz in div. Ausführungen u. a. m.

Sprechst. : 9-6 Uhr. Telefon 3118.
DENTIST DES WIESBADENER BEAMTEN-VEREINS.